

## DOKUMENTARISCHES THEATER

„Das dokumentarische Theater ist ein Theater der Berichterstattung“; schrieb Peter Weiss in seinen Notizen zum dokumentarischen Theater 1968. „Es enthält sich jeder Erfindung, es übernimmt authentisches Material und gibt dies, im Inhalt unverändert, in der Form bearbeitet, von der Bühne aus wieder. Im Unterschied zum ungeordneten Charakter der Nachrichtenmaterials, das täglich von allen Seiten auf uns eindringt, wird auf der Bühne eine Auswahl gezeigt, die sich auf ein bestimmtes, zumeist soziales oder politisches Thema konzentriert. Diese kritische Auswahl, und das Prinzip, nach dem die Ausschnitte der Realität montiert werden, ergeben die Qualität der dokumentarischen Dramatik.“

Was haben die Ideen von 1968 mit unserer Arbeit zu tun? Mehr als es angesichts der Dogmen der Alten zunächst den Anschein hat. Wir wollen die Dokumente sprechen lassen und doch Theater machen. Den künstlerischen Prozess nutzen für die Diskussion der Sache(n).

Bei der Arbeit an JET SET SANS PAPIERS stellte sich schnell die Frage, wie Dokumentarisches auf der Bühne erscheinen kann. Am Thema Migration verfolgten wir von Anfang an sowohl die globalen, warenförmigen Bewegungen als auch die ungeordneten, individuellen. Um uns diesen Abläufen anzunähern, ihre Dynamiken aufzuspüren, haben wir mit vielen Menschen über Migration gesprochen. Manche dieser persönlichen Erfahrungen (und Sprechweisen) sind in das Stück eingeflossen, das wir im Laufe der letzten Monate entwickelt und geschrieben haben.

## CASABLANCA

1942. In der marokkanischen Küstenstadt Casablanca tummeln sich europäische Flüchtlinge, deutsche Besatzer, kollaborative Vichy-Franzosen und Abenteurer aller Nationen. Ihr Treffpunkt ist allabendlich Rick's Café Américain, ein zwielichtiges Spieler-Etablissement, dessen Besitzer, der Amerikaner Rick, streng darauf achtet, dass der Krieg und die Politik vor der Tür bleiben.

Corinna singt, Sam spielt Piano, Yvonne schmachtet Rick an – da tauchen plötzlich mit dem Schieber Ugarte zwei Transitvisa auf, die ihren Besitzern erlauben, in die USA auszufliegen, und geraten in den Besitz des zynischen, desillusionierten Rick. Zeitgleich betritt eine Person seine Bar, die er zu gerne vergessen hätte: Seine alte Liebe Ilsa Lund, die ihn zwei Jahre vorher in Paris aus zunächst unbekanntem Gründen verlassen hatte. Ilsa erscheint zusammen mit Victor Laszlo, dem Kopf der europäischen Widerstandsbewegung gegen die Nazis.

Fortan ist es vorbei mit dem fragilen Frieden in Rick's Café: Der korrupte französische Polizeichef Renault will die Visa, um Geld (und anderes) aus den Flüchtlingen, z.B. der jungen Annina, zu pressen. Ebenso Ferrari, ein krimineller Barbesitzer. Der deutsche Nazi-Statthalter Strasser will Laszlo. Laszlo will die Visa, um mit Ilsa flüchten zu können. Ilsa weiß nicht, was sie will. Und Rick will verdammt noch mal nur seine Ruhe.

Schließlich aber bleibt ihm nichts anderes übrig, als die Sache in die Hand zu nehmen. Der Zyniker entdeckt sich mit Hilfe von Ilsa neu: Offenbar ist ihm doch nicht alles so egal, wie es zunächst scheint...

Das Finale auf dem Flughafen inspirierte Woody Allen später zu seinem berühmten Satz: „Frauen heiraten den Guten und Edlen – aber begehren werden sie immer den Schurken.“

Wir haben weder individuelle Erzählungen noch den Vortrag des Beauftragten der Grenzschutzagentur Frontex erfunden. Wir haben Material zusammengetragen und montiert.

„Documentary theatre is crap?“: Um das Dokumentarische im Theater – also sinnlich – erfahrbar zu machen, brauchten wir Mittel. Der Sprech- oder Bewegungschor, das Extemporieren/aus der Rolle Heraustreten, das Verfremden mit Musik oder Schildern, die direkte Rede ans Publikum, das Unnatürliche als Bruch im Realen... sind längst gängige Mittel von vielen Theaterarbeiten. Im Dokumentartheater sind sie notwendig als Ausdruck von Annäherung/Aneignung/Distanzierung.

Das Dokumentarische haben wir immer wieder gegengeschritten mit Szenen aus dem berühmten Film Casablanca, der uns als dramatisches und romantisches Emigrationsmärchen erscheint im Vergleich zu den oft wie beiläufig erzählten aktuellen Geschichten, die wir gefunden haben.

Rick's Café/das Café Sahara ist der Transitraum, in dem sich alle Migrationsgeschichten kreuzen. Hier verbindet alle eines: Das Warten. Und so entsteht eine Bühne, auf der wahre Geschichten zu Theater werden, wo beobachtet, kommentiert und nachgespielt wird.

17.12.09

Konstanze Schmitt und Maike Lex

Die Dreharbeiten begannen ohne Drehbuch – die Handlung basierte nur lose auf einem vorher nie aufgeführten Bühnenstück („Everybody comes to Rick's“) – man hatte also noch keine einzige Dialogzeile und vor allem: Noch kein Ende. Dass aus diesen Voraussetzungen schließlich der Streifen mit dem berühmtesten Ende der Filmgeschichte entstand, ein Streifen, in dem es vor geschliffenen Textzeilen nur so funkelt, ist nichts weniger als ein kulturhistorisches Wunder.

Uli Hofmann



Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft?  
Der italienische Ministerpräsident Silvio Berlusconi mit dem libyschen Staatschef Muammar Gaddafi, im Juni 2008  
Aus Edition Le Monde diplomatique, 4/2008

## JET SET SANS PAPIERS

Ein Theaterprojekt zum Thema Migration  
von Maike Lex & Konstanze Schmitt

Mit:

Alexandra Biedert  
Larissa Fritsch  
Martin Kornmeier  
Florian Kraft  
Alexander O. Miller  
Friederike Papadopoulou  
Jorgos Papastefanou  
Tina Püttmann  
Stefanie Rapp  
Bernhard Wadle-Rohe  
Sebastian Wens

Assistenz und Lichttechnik:

Johanna Luecke  
Technische Leitung TiG7:  
James Bogner  
Bühnenbau:  
Hubertus Seelhorst  
Maske:  
Maria Alatza  
Leitung Medeachor:  
Peter Lampe

Premiere:

17. Dezember 2009

Vorstellungen:

18. & 19. Dezember 2009

8.,9.,10.,14. & 15. Januar 2010

Vorstellungsbeginn 20 Uhr

TiG7. G7, 4b, Mannheim.

Karten:

0621-154976 oder [www.tig7.de](http://www.tig7.de)

## DER WANDERER

Schmidt von Lübeck / Schubert

Ich komme vom Gebirge her,  
Es dampft das Tal, es braust das Meer.  
Ich wandle still, bin wenig froh,  
Und immer fragt der Seufzer, wo?

Die Sonne dünkt mich hier so kalt,  
Die Blüte welk, das Leben alt,  
Und was sie reden, leerer Schall;  
Ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du, mein geliebtes Land?  
Gesucht, geahnt, und nie gekannt!  
Das Land, das Land so hoffnungsgrün,  
Das Land, wo meine Rosen blühen.

Wo meine Freunde wandelnd gehn,  
Wo meine Toten auferstehn,  
Das Land, das meine Sprache spricht,  
O Land, wo bist du? . . .

Ich wandle still, bin wenig froh,  
Und immer fragt der Seufzer, wo?  
Im Geisterhauch tönt's mir zurück:  
„Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück.“

## JET SET SANS PAPIERS

Ein Theaterprojekt zum Thema Migration



## LITERATUREMPFEHLUNGEN

Atlas der Globalisierung. Berlin 2009  
Anna Berkenbusch et.al.: Geschlossene Gesellschaft. Halle 2008  
Bertolt Brecht: Flüchtlingsgespräche  
Tom Holert/Mark Terkessidis: Fliehkraft. Gesellschaft in Bewegung. Migranten und Touristen. Köln 2006  
Franz Kafka: Der Verlorene (Amerika)  
Edition Le monde diplomatique: Immer der Arbeit nach. Migration im Zeitalter der Globalisierung. 2008  
Medea  
Corinna Milborn: Gestürmte Festung Europa. Einwanderung zwischen Stacheldraht und Ghetto. Frankfurt/M. 2009  
Projekt Migration. Ausstellungskatalog. Köln 2005  
Angelika Reitzer: Frauen in Vasen. Wien/Graz 2008  
Jan Sternberg: Auswanderungsland Bundesrepublik. Politische und Mediale Wahrnehmung in Deutschland (Diss., im Druck)

DANKE FÜR GESPRÄCHE ZUM THEMA MIGRATION:

Alex, Florian, Fodié, Friederike, Holger, Jan, Jorgos, Larissa, Mari Luisa, Marlene, Rafaela, Mike, Nedjma, Sherifa, Soner, Zina

DANKE!

Freya und Hanna

Franziska, Hubi, James, Leon, Maja

Esther Bruss und Klaus Schneider, Nationaltheater Mannheim

Prof. Dr. Jörg Reitzig, Fachhochschule Ludwigshafen

Gebürtig im Irak, Kurdistan. Aufgewachsen die ersten sieben Jahre im Jemen, dann ein Jahr auf der Flucht und irgendwann in Deutschland angekommen. Winter 89.

Meine Eltern haben – ich weiß nicht, ob ihr euch auskennt mit der Geschichte vom Irak? – von 1978 bis 83 gegen Saddam Hussein gekämpft, sie waren Revolutionäre. 1982 bin ich auf die Welt gekommen und es wurde alles zu gefährlich, und wir sind erstmal nach Libanon. Und es wurde dort auch zu gefährlich, zu der Zeit gab es ja auch den Krieg im Libanon. Und da viele linke Leute nach Jemen gezogen sind und meine Eltern studieren wollten, war das der beste Weg. Und dann haben die dort studiert.

Es gab eigentlich keine Gründe nach Deutschland zu kommen, wir wollten ja nicht nach Deutschland.

Unser erstes Ziel war England gewesen, London. Mein Vater ist ein halbes Jahr dahin gereist und hat geguckt, wie das mit den Lebensumständen ist. Da damals die Aufnahmebedingungen verschärft wurden, wurde das erstmal nichts. Ein Onkel lebte in Schweden, der meinte, kommt zu uns, versucht es irgendwie! Sind wir damals nach Schweden, hatten aber Pech, dass gerade ein Pakt abgeschlossen worden war zwischen Deutschland und Schweden, dass alle die über Deutschland kommen, zurückgewiesen werden. In Schweden angekommen, waren wir drei Monate in so 'nem Auffanglager. Die Lebensumstände waren dort auch nicht so. Das waren ähnlich wie Wohnwagen, also Wohnwagen, die keine Räder haben. Es gab jeden Tag Erbsen und Reis. Mehr nicht. Morgens, mittags, abends. Die WCs, da musste man 'nen halben Kilometer hin laufen. Es war alles 'n bisschen seltsam.

Bis wir dann erfahren haben, dass das so ist, weil wir zurückgewiesen werden. Die Polizei ist plötzlich gekommen und hat gesagt, dass wir 'ne halbe Stunde haben um zu packen. An die Küste gefahren worden. Dann in so'n alten Kutter. Also wirklich Kutter! Drei Tage lang auf so 'nem Kutter! Wir waren 250 Leute, die nach Deutschland abgeschoben wurden. Erstmal nach Berlin. Dort haben wir es geschafft, uns von der Gruppe abzuseilen. Wir haben uns dann später der Polizei gestellt und die hat uns nach Nürnberg gefahren, in die zentrale Aufnahmestelle für Asylbewerber. Und dort waren wir ein halbes Jahr.

Von Nürnberg wird man dann weiter ... wie soll ich das nennen? Verteilt. Bundesweit. Wir sind dann nach B. gekommen, im Harz. Dort waren wir in einer kleinen Wohnung. Also wirklich winzig. Es war ein kleines Haus, und da haben fünf Familien gewohnt. Und jede Familie hat ein Zimmer gehabt, mit Küche. Und nach drei Monaten hat mein Bruder 'ne Vergiftung bekommen, weil die Fenster sich nicht öffnen ließen, und 'ne Abzugshaube gab's auch nicht. Die Fenster ließen sich nur kippen, aber nicht richtig öffnen, und es war Winter und das war alles ganz toll. Das einzige was man machen konnte, war die Türen zu öffnen. Und nachts die Türen offen zu lassen war auch so 'ne Sache für sich. Der Arzt hat irgendwie hingekriegt, dass wir 'ne eigene Wohnung bekommen. Das war so ein Ratten verseuchtes Loch, da haben die Ratten auf einem drauf geschlafen. Das war ganz toll.

Bis wir dann irgendwann mal in S. angekommen sind, dann haben wir da 'ne Wohnung gehabt, und dann ging es bergauf. Meine Mutter hat gleich Arbeit gefunden, in einem Krankenhaus. In der Küche. Das war immer Nachtschicht. Mein Vater hat angefangen zu arbeiten, als Sozialarbeiter. Dann ging das alles seinen Weg.

(Gespräch in Ludwigshafen/Rh., Dezember 2005)

## BUNDESBEAUFTRAGTER FÜR PROPAGANDA

Schottet sich Europa gegen Flüchtlinge ab?  
Staatsminister Bernd Neumann hat eine Ausstellung im Deutschen Historischen Museum zensieren lassen

(...) In der Ausstellung „Fremde? Bilder von den Anderen in Deutschland und Frankreich seit 1871“, die am 15. Oktober 2009 im Deutschen Historischen Museum in Berlin eröffnet wurde, war eine große Texttafel, die sich mit der Situation von Migranten in Deutschland von 1989 bis heute beschäftigt, auf ausdrücklichen Wunsch des im Kanzleramt angesiedelten Kulturstatsministers ausgetauscht worden. Das Ministerium hatte auch gleich die neue, genehme Formulierung geliefert. Der ursprünglich vorgesehene Text hatte mit den Sätzen geendet: „Neue Gesetze über Staatsangehörigkeit und Zuwanderung schufen erst seit der Jahrtausendwende die neuen Rechtsgrundlagen. Während innerhalb Europas die Grenzen verschwinden, schottet sich die Gemeinschaft der EU zunehmend nach außen ab. Die ›Festung Europa‹ soll Flüchtlingen verschlossen bleiben.“ In der nun ausgestellten Version fehlen die letzten beiden Sätze. Stattdessen steht da nun die staatliche Bekanntmachung: „Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge fördert seitdem staatlicherseits die Integration von Zuwanderern in Deutschland.“ (...) Ist dieser Vorfall Ausdruck eines neuen Selbstbewusstseins beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien? Wird nach dem Wahlsieg von Schwarz-Gelb jetzt auch ideologisch durchregiert? (Der Staatsminister hat auf Fragen der ZEIT bis Redaktionsschluss nicht reagiert.)

DIE ZEIT 12. November 2009



Nicht jedem verfallen.  
Zu jeder Tageszeit arbeiten.  
Späten Lohn akzeptieren.  
Geringen Lohn akzeptieren.  
Von Bahnhöfen fernbleiben.  
Öffentliche Räume meiden.  
Direkt nach Hause gehen.  
Bei Unfällen nicht einmischen.  
Nie die Polizei einschalten.  
Nicht nachts ausgehen.  
Keinen Alkohol trinken.  
Fremde Stadtteile meiden.  
Sitzplatz im Bus freigeben.  
Bei Rot immer stehen bleiben.  
Laufen statt schwarzfahren.  
In der Wohnung ruhig sein.  
Nie Fremden die Tür öffnen.  
Nachbarlärm hinnehmen.  
Sich nicht beschweren.  
Pünktlich Miete bezahlen.  
Konflikten ausweichen.  
Die Herkunft verschleiern.  
Dokumente verstecken.  
Keine Spuren hinterlassen.  
Beim Einkaufen bar zahlen.  
Quittungen parat halten.  
Kinder unter Kontrolle haben.  
Unauffällige Kleidung tragen.  
Überzeugungen verbergen.  
Die Religion verheimlichen.  
Am Handy anonym bleiben.  
Nie die Adresse angeben.  
Vertragsähnliches meiden.  
Sich den Anderen anpassen.



Münchener Hauptbahnhof, 27. November 1969. Ismail Bahadir wird als millionster „Gastarbeiter“ aus Südosteuropa begrüßt. Er erhält einen Fernseher.

Für Migranten ohne Aufenthaltsrecht sind die Menschenrechte, die von den Vereinten Nationen 1948 in New York genehmigt und verkündet wurden, praktisch ungültig.

